

Freitag, 21. Oktober 2022

## Nachhaltigere Agrarproduktion

# Mehr Kooperation zwischen verschiedenen Akteuren vonnöten

BERLIN. Für eine nachhaltigere landwirtschaftliche Produktion bedarf es einer intensiveren Kooperation zwischen dem konventionellen und dem ökologischen Landbau sowie Umweltschutzvertretern. Dies sei essentiell, um sowohl eine sichere und ausreichende Nahrungsmittelproduktion als auch den Schutz von Umwelt und Biodiversität sicherzustellen. Darin waren sich die Teilnehmer der Podiumsdiskussion zum Thema „Achieving Green Deal goals through research, innovation and best practice?“ einig, die gestern der Grain Club in Berlin ausgerichtet hatte.

Nach Ansicht der stellvertretenden Vorsitzenden der FDP-Bundestagsfraktion, **Carina Konrad**, müssen die verschiedenen Seiten stärker voneinander lernen. Dazu gehöre auch, dass die ökologische Erzeugung und der konventionelle Landbau nicht gegeneinander ausgespielt würden. Wichtig sei zudem, die Scheuklappen vor neuen Techniken wie CRISPR/Cas abzulegen. Gerade das Potential neuer Züchtungstechniken dürfe der Ökolandbau nicht brach liegen lassen, betonte Konrad. Denn so angepasste Pflanzen könnten künftig den Ressourceneinsatz reduzieren und die Ernährungssicherheit gewährleisten.

Laut dem Hauptgeschäftsführer des Industrieverbandes Agrar (IVA), **Frank Gemmer**, ist davon auszugehen, dass der konventionelle und der ökologische Landbau in den kommenden Jahren weiter zusammenwachsen. Ziel müsse sein, dass beide im Sinne einer nachhaltigen Lebensmittelerzeugung stärker voneinander profitieren. Scharfe Kritik übte Gemmer am Vorschlag der Kommission zur Pflanzenschutzanwendungsverordnung, wonach bis 2030 pauschal 50 % Pflanzenschutzmittel einzusparen wären. Diese willkürliche Beschränkung bedeute eben genau nicht automatisch eine Verbesserung der Artenvielfalt, warnte der IVA-Hauptgeschäftsführer.

**Jörg Migende**, Leiter des Bereichs Digital Farming bei der BayWa AG, wies auf die Potentiale des teilflächenspezifischen Dünge- oder Pflanzenschutzmitteleinsatz hin. Mittels den Techniken der Präzisionslandwirtschaft könne der Einsatz dieser Betriebsmittel bei gleichen oder sogar besseren Erträgen deutlich reduziert werden. Im Hinblick auf die GAP ab 2023 beklagte Migende, dass für diese Techniken in den deutschen Eco-Schemes keine Beihilfen vorgesehen seien.

Der Vorstand Naturschutz des World Wide Fund for Nature (WWF) Deutschland, **Christoph Heinrich**, stellte derweil die „eindeutigen Vorteile“ des Ökolandbaus für die Biodiversität heraus. Allerdings stellte er fest, dass der Sektor hier noch besser werden müsse. Große Hoffnungen setzt Heinrich auf freiwillige Kooperationen zwischen Naturschutz- und Landwirtschaft. Vorbildliche Projekte, die finanziell vergleichsweise günstig und im Sinne der Biodiversität zugleich immens erfolgreich seien, gebe es unter anderem in den Niederlanden. AgE/kl